

DER SIEG DES LICHTES

Ich kenne zwei Bilder: „Abhängigkeit“ und „Lichtsieg“. Auf dem einen steht ein Mann in Ketten, in sich gesunken, den Kopf geneigt. Ringsum ist es dunkel, im Hintergrund lauert ein unheimliches, riesiges Wesen, das aus der Finsternis herauszuwachsen scheint und schon die Arme nach seinem Opfer ausstreckt. Das andere Bild zeigt einen kräftigen jungen Mann, frei und aufrecht im Lichte stehend, die Arme weit nach dem Lichte ausbreitend, ganz von Licht umflutet: Das ist der Lichtsieg in Freiheit und Freude. In der tiefen Dunkelheit unserer Tage sollte uns Christen das Mysterium lucis — ein Grundgeheimnis der heiligen Liturgie — mit Kraft und Freiheit und Freude beschenken.

Es ist ein tiefes Geheimnis um das Licht. Die ganze Heilsgeschichte, wie sie uns in den heiligen Büchern vorgelegt wird, ist ein Kampf zwischen Licht und Finsternis. Gottes erstes Wort, von dem die Schrift berichtet, lautet: „Es werde Licht! — Und es ward Licht. Und Gott sah, daß das Licht gut war. So schied Gott das Licht von der Finsternis“. (Gen. 1, 3f.) Das Erste, wodurch die Gestaltung des Chaos zum Kosmos beginnt, ist das Licht. Ohne Licht kein Leben. Darum ist das Licht Symbol des Lebens und der Sieg des Lichtes Symbol für den Sieg des Lebens über den Tod. Licht ist das Symbol Gottes selbst, seiner Kraft, seines Lebens, seines Wesens. Johannes verkündet: „Das ist die Botschaft, die wir von ihm vernommen haben und euch verkünden: Gott ist das Licht, in ihm ist keine Finsternis“. (1. Joh. 5f.) In Gott ist der Lichtsieg vollkommen, er ist ganz Licht, lautere Vollkommenheit, Wahrheit und Heiligkeit. Licht ist darum eine ebenso treffende Bezeichnung für sein Wesen wie Liebe und Leben. „In der Tat nennt die heilige Schrift Gott ebenso im eminenten Sinne Licht wie Geist, so daß ihm gegenüber die geschaffenen Geister noch als nächtig erscheinen, und erst ihre übernatürliche Teilnahme an der göttlichen Erkenntnis im Lumen gloriae auch als Teilnahme am göttlichen Lichte dargestellt wird“. (Scheeben, Dogmatik I, 504.) Licht ist Gottes Heimat, „in der er wohnt, der selige und alleinige Herrscher, der allein die Unsterblichkeit besitzt und in unzugänglichem Lichte wohnt, den kein Mensch gesehen hat, noch zu sehen vermag“. (1. Tim. 6, 15f.)

Licht ist der Vater, denn „von oben, vom Vater des Lichtes kommt lauter gute Gabe, lauter vollkommenes Geschenk“. (Jak. 1, 17.) Licht ist der Sohn, denn er hat von sich selbst gesagt: „Ich bin das Licht der Welt“. (Joh. 8, 12.) Licht ist der Heilige Geist, zu dem wir beten: „Veni, Sancte Spiritus, et emitte caelitus lucis tuae radium“. Durch die Menschwerdung des Logos strömt das Licht des dreifaltigen Gottes auch ein in diese Welt:

„Ein Mann trat auf, von Gott gesandt. Sein Name war Johannes. Der kam, Zeugnis zu geben, für das Licht, daß alle durch ihn zum Glauben kämen. Er war nicht selber das Licht, nur Zeugnis geben sollte er für das Licht. Da kam das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, in die Welt“. (Joh. 1, 6—9.)

Als Licht begrüßt Simeon das Jesus-Kind: „Meine Augen haben gesehen das Heil, das Du bereitet vor allen Völkern: Für die Heiden ein

Licht der Erleuchtung, für Dein Volk Israel ein Ruhm“. (Lk. 2, 30—32.) Zacharias grüßt im Fleisch gewordenen Wort den Aufstieg aus der Höhe: „Hat uns doch heimgesucht, der Aufstieg aus der Höhe, zu leuchten denen, die in Nacht und Todesschatten sitzen, zu leiten unsere Schritte auf den Weg des Friedens“. (Lk. 1, 78f.)

Das Licht des Heiles, das Gott in seinem eingeborenen Sohn sandte, wird aber auch zum Lichte des Gerichtes über die Welt. Denn „das Gericht besteht eben darin: Das Licht ist in die Welt gekommen, doch die Menschen hatten die Finsternis lieber als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Böses tut, haßt das Licht, damit seine Werke nicht zutage kommen. Wer aber nach der Wahrheit handelt, kommt zum Licht, damit offenbar werde, daß seine Werke in Gott getan sind“. (Joh. 3, 19—21.)

Der Gedanke des Lichtsieges beherrscht die ganze Liturgie der Kirche. „Emitte lucem tuam“ betet der Priester beim Stufengebet; jedes Meßopfer wird bei brennenden Lichtern vollzogen. Das kirchliche Stundengebet feiert in seinen Hymnen täglich den Lichtsieg der Sonne. Jede Taufe wird als Sieg des Lichtes begangen. Der Getaufte bekommt eine brennende Kerze; mit ihr soll er dem Bräutigam entgegengehen, wenn er zur Hochzeit kommt. Dem Sterbenden zünden wir eine Kerze an und für die Toten beten wir um das ewige Licht. Beim Requiem hält man brennende Kerzen in Händen und Lichter stellt man auf die Gräber.

Die beiden großen Festkreise des Kirchenjahres, der Weihnachts- und Osterkreis, sie sind auch eine Feier des Lichtsieges:

„Licht leuchtet heute über uns, denn geboren ist uns der Herr“, so jubelt die Kirche am Morgen des Weihnachtstages. Und „durchflutet vom neuen Licht des menschengewordenen Wortes“ bitten wir, „es möge in unserem Werke widerstrahlen, was durch den Glauben in der Seele leuchtet“. In der heiligen Nacht und während der ganzen Weihnachtszeit singt der Priester in der Präfation: „Durch die geheimnisvolle Menschwerdung des Wortes ist ein neues Licht deiner Herrlichkeit den Augen unseres Geistes aufgestrahlt, damit wir, Gott nun sichtbar erkennend, durch ihn zur Liebe des Unsichtbaren hingerissen werden“. An Epiphanie erstrahlt der lichte Stern der Weisen und wir werden gerufen: „Steh auf, werde Licht, Jerusalem! Denn sieh, es kommt dein Licht und über dir geht auf die Herrlichkeit des Herrn“. Am vierzigsten Tage nach Weihnachten wird die „Lichtmesse“ gefeiert, als Abschluß der Weihnachtszeit. Die Teilnehmer halten die feierliche Lichterprozession und tragen auch während des heiligen Opfers brennende Kerzen.

Nach dem Dunkel des Karfreitags und der Ruhe Christi in der Nacht des Grabes, wird aus dem Steine das neue Feuer geschlagen, das die Kirche weiht. Sie begrüßt es mit jubelndem Dank als „Lumen Christi“. Die Osterkerze wird daran entzündet und strahlt 40 Tage lang als Denkmal des Lichtsieges. Schon in den Metten der letzten drei Tage der Karwoche hat die Kirche ganz zart das Lichtsymbol Christi angedeutet, wenn am Schlusse jeweils die nicht ausgelöschte weiße Mittelkerze des Leuchterrechens wieder aus ihrer Verborgenheit hervorgebracht und auf den Leuchter gestellt wurde. Als immerwährendes Zeichen siegreichen Osterlichtes brennt vor dem Tabernakel Tag und Nacht das ewige Licht, das in der Osternacht am Osterfeuer entzündet wurde.

Denn so hat der Diakon bei der Weihe der Osterkerze den Sieg des Lichtes verkündet: „Freue dich Erde, bestrahlt vom himmlischen Lichte und fühle, vom himmlischen Lichtglanz des ewigen Königs erhellt, wie aus all Deinem Umkreis das Dunkel gewichen! Freue auch du dich, Mutter, heilige Kirche, verklärt von den Strahlen so herrlichen Lichtes, und dieser Tempel widerhalle vom mächtigen Jubel des Volkes!“

Der rechte Mitvollzug der Liturgie, das Wachsen in der Gnade, muß auch zum Lichtsieg führen im Leben . . .

Jesus sagte nicht nur von sich, daß er das Licht der Welt sei, sondern auch von uns: „Wer mir nachfolgt, wandelt nicht im Finstern, sondern wird das Licht des Lebens haben“. (Joh. 8, 12.) Es gilt von uns: „Einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Wandelt nun als Kinder des Lichtes“. (Eph. 5, 8.) Die griechischen Väter betrachten darum mit Vorliebe die Heiligung der Seele unter dem Bilde des die Natur des geschaffenen Geistes verklärenden Lichtes.

Die erste und wichtigste Auswirkung aber des Wandels im Lichte ist die übernatürliche Liebe: „Die Finsternis ist im Schwinden begriffen. Das wahre Licht zeigt schon seinen Schein. Wer sagt, er sei im Lichte, haßt aber dabei seinen Bruder, der ist noch immer in der Finsternis. Wer aber seinen Bruder liebt, bleibt im Lichte . . . Wer dagegen seinen Bruder haßt, ist in der Finsternis und wandelt im Dunkel“. (1. Joh. 2, 8—11.) Der Beruf zum Heil ist daher ein Ruf Gottes, der uns aus „der Finsternis zu seinem wundervollen Lichte berufen hat“. (1. Petr. 2, 9.) Im Leben aus der sakramentalen Heilsordnung soll sich der Lichtsieg in uns vollenden. So wollen wir in dunkler Zeit „unser Licht leuchten lassen vor den Menschen, damit sie unsere guten Werke sehen und unseren Vater im Himmel preisen“. (Mt. 5, 16.) Erfüllen wir das Wort des Apostels: „Tut alles ohne Murren und Bedenken. Dann seid ihr untadelig und lauter, Kinder Gottes ohne Fehl, inmitten eines verdorbenen und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie die Sterne im All“. (Phil. 2, 14 ff.)

Erhard Drinkwelder O.S.B.

GOTTESDIENST — NÄCHSTENDIENST

„Die Gläubigen aber standen alle zusammen und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften ihr Hab und Gut und verteilten den Erlös unter alle, wie es eben not tat. Täglich verharreten sie einmütig im Tempel, brachen in den Häusern das Brot und genossen ihre Speise in Freude und Einfalt des Herzens. Sie priesen Gott und waren beim ganzen Volke beliebt.

So führte der Herr ihnen täglich andere zu, die sich retten ließen.“

(Apostelgeschichte 2, 44 ff)